© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

B E R I C H T E D E R N A T U R F O R S C H E N D E N G E S E L L S C H A F T D E R O B E R L A U S I T Z

Band 21

Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz 21: 157–158 (Görlitz 2013)

ISSN 0941-0627

Manuskripteingang am 11. 2. 2013
Manuskriptannahme am 11. 2. 2013
Erschienen am 11. 12. 2013

Rezension

Petrick, Wolfgang; Illig, Hubert; Jentsch, Helmut; Kasparz, Sven; Klemm, Gunther und Kummer, Volker – unter Mitarbeit von Krausch, Heinz-Dieter; Martin, Jens und Zimmermann, Frank (2011): Flora des Spreewaldes. Verzeichnis der wild wachsenden Farn- und Samenpflanzen sowie ausgewählter Kulturpflanzen im Biosphärenreservat Spreewald und einiger Randgebiete. – Natur und Text, Rangsdorf 2011. 536 S., zzgl. einer CD mit Übersichts- und Detailkarten zu ausgewählten Fundorten. ISBN 978942062-00-8, 30,00 €.

Der Spreewald ist eine in Europa einzigartige, weiträumige Urstromtal-Niederungslandschaft, welche durch ein Netz von Flussarmen entwässert wird und anders als zahlreiche weitere eiszeitlich geprägte Niederungen Mitteleuropas ihre Urtümlichkeit trotz zunehmenden Nutzungsdrucks weitgehend bewahren konnte. Wer je Partien dieser pittoresken, touristisch vielfältig genutzten und dabei (besonders in der Vergangenheit) periodischen Hochwässern ausgesetzten Sumpflandschaft namentlich in ihrem Inneren bereist hat, weiß, wie mühsam sich die überwiegend schwer zugänglichen bzw. unwegsamen weiten Landstriche dieses Terrains auch heute noch erschließen lassen. Diese landschaftliche Eigenart erkannte schon der Altdöberner Lehrer Robert Holla, welcher 1861/62 bemerkt: „Um die tiefere Einsicht in die eigentümliche Zusammensetzung der Spreewaldflora zu erhalten, muss … der Botaniker … sich längere Zeit in der Gegend aufhalten, womöglich selbst sich in seinem Kahn von Ort zu Ort begeben, hier das Wasser untersuchen, … dort an Land steigen …“. Umso höher müssen daher nicht nur die Leistungen der Pioniere der botanischen Erkundung des Spreewaldes gewürdigt werden gerade in einer Zeit, als dieser nur in geringem Maße durch Verkehrswege erschlossen war und jene Floristen wohl auch vielfach mit Myriaden von Insekten zu kämpfen hatten. Entsprechenden Respekt verdienen auch diejenigen, die sich der systematischen und flächendeckenden floristischen Erkundung in den zurückliegenden Jahrzehnten (nach 1945) widmeten!

Dieser mit der nun vorliegenden Flora geschaffene „einzigartige Fundus, der nun für die kommenden Generationen gesichert ist“ stellt nicht nur, wie im Vorwort bemerkt wird, eine wichtige Quelle für Botaniker, andere Naturwissenschaftler und Landschaftsplaner dar. Er bildet auch einen gewichtigen Baustein für die landeskundliche Erforschung der Niederlausitz. In diesem Zusammenhang soll nicht vergessen werden, dass der überwiegende Teil des ca. 740 km² einnehmenden Untersuchungsgebietes streng genommen Bereiche des gleichnamigen Markgraftums umfasst, wie schon Otto Eduard Schmidt in seinen Kursächsischen Streifzügen anschaulich schildert, und zwar bis 1815 im Norden jene des Krummspreeischen Kreises und im Süden des Calauischen Kreises (vgl. auch Kursächsischer Ämteratlas). Lediglich im Südosten erstreckt sich bis dahin eine markbrandenburgische, allerdings räumlich zerrissene Enklave um Cottbus mit dem Burger Spreewald, so dass also nur ein kleiner Teil des Untersuchungsgebietes im „märkischen Sand“ liegt. Bei einem botanischen Ausflug in das auch aus dieser Sicht interessante Terrain wird das knapp 22 × 16 cm große, jedoch aufgrund der guten Papierqualität relativ schwergewichtige, aber äußerlich optisch sehr ansprechende Florenwerk ein hilfreicher, unentbehrlicher Begleiter sein.

Seinem 1. Kapitel kann ein umfassender Überblick über die floristisch-vegetationskundliche Erforschung des Spreewaldes entnommen werden. Diese beginnt im 16. Jh. insbesondere mit

© Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.
http://www.naturforschende-gesellschaft-der-oberlausitz.de
ISSN 0941-0627

dem in Kamenz und Bautzen tätigen Arzt Johannes Franke im „Hortus Lusatiae“, setzt sich über Samuel Grosser (Rektor am Görlitzer Gymnasium Augustum) mit seinen Angaben zu Nutzpflanzen (1714) fort, denen sich die in der 1. Hälfte des 19. Jh. veröffentlichten Arbeiten des in Luckau tätigen Apothekers Ludwig Rabenhorst anschließen. Aus der Vielzahl der jüngeren floristischen Aktivitäten seien vor allem jene von Heinz-Dieter Krausch herausgegriffen, welcher mit seiner 1955 erschienenen „Flora des Oberspreewaldes“ eine erste eingehende floristische Darstellung dieses südlichen Teilraumes vorlegt. Auch die von Helmut Jentsch etwa ab 1960 erhobenen floristischen Daten bilden eine gewichtige Säule des floristischen Kenntnisstandes des Untersuchungsgebietes. Der im Norden des Unterspreewalds liegende Neuendorfer See stand demgegenüber im Fokus der floristisch-vegetationskundlichen Erhebungen von Volker Kummer in den 1990er Jahren.

All diese und zahlreiche weitere Vorarbeiten waren wesentliche Grundlagen für das unter Leitung von W. Petrick und fünf weiteren langjährigen Gebietskennern erarbeitete Florenwerk. Dieses wäre in dieser Qualität nicht ohne die Mitwirkung von mehr als 100 aufgelisteten Botanikern entstanden, darunter auch von Botanikern mit Rang und Namen aus der Oberlausitz, wie Emil Barber, Max Militzer, Reinhard Peck und Hans-Werner Otto.

Im 2. Kapitel folgen eine umfangreiche Einführung in das Untersuchungsgebiet mit detaillierter naturräumlicher Charakteristik und prägnanten Darstellungen von Klima, Böden und Grundwasserverhältnissen, Gewässern sowie Mooren. Ausführlich wird dann der Einfluss des Menschen auf die Pflanzenwelt herausgestellt. Danach setzten größere Waldrodungen am Niederungsrand und auf angrenzenden Höhen im Zuge des hochmittelalterlichen deutschen Landesausbaus ein. Wie die eingehenden landschaftsgeschichtlichen Untersuchungen von H.-D. Krausch vom Oberspreewald zeigen, entstand in der Niederung selbst erst ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts im Ergebnis umfangreicher Waldrodungen eine weiträumige, parkartige Wiesenlandschaft (vgl. Abb. 26 auf S. 46), so dass nur in geringen Anteilen Niederungswaldinseln verblieben.

Nach einer Übersichtsdarstellung naturschutzrechtlich festgesetzter Gebiete von F. Zimmermann schließt sich eine ausführliche Beschreibung der Vegetation an, der umfassende pflanzensoziologische Untersuchungen zugrunde liegen. Abschließend werden pflanzengeographische und standörtliche Besonderheiten herausgearbeitet. Bemerkenswert ist, dass submontan-montane Arten, wie *Carex brizoides* oder *Thlaspi caerulescens*, von der Oberlausitz, nordwärts dem Lauf der Spree folgend, in den Spreewald vorgedrungen sind.

Das Kapitel 3 enthält Erläuterungen zu niedersorbischen Pflanzennamen von J. Martin. Es schließen sich Ausführungen von H.-D. Krausch zu deutschen Pflanzennamen und ihren Beziehungen zum niedersorbischen Sprachschatz an.

Ab Seite 92 folgt mit Kapitel 4 der bei weitem umfangreichste Part des Buches, der Spezielle Teil, wobei nach Erläuterungen und Vorbemerkungen zunächst wildwachsende Farn- und Samenpflanzen und anschließend (ab S. 389) Kulturpflanzen behandelt werden. Die Arten werden alphabetisch unter ihrem wissenschaftlichen Namen abgehandelt, welches ihr Aufsuchen im Buch erleichtert. Am Seitenrand vermitteln in grau unterlegte Kästchen Angaben zum Status, zur Rote-Liste-Kategorie im Land Brandenburg und zur Bestandsentwicklung. Volksnamen und/oder niedersorbische Benennungen sowie Häufigkeitsangaben und Hinweise zu besiedelten Biotopen/Standorten schließen sich an. Die Fundortangaben erfolgen getrennt nach Vorkommen im Biosphärenreservat und/oder seinen Randgebieten. Es folgen historische Angaben bis 1950 sowie Anmerkungen. Aus dem abschließenden Statistischen Überblick geht hervor, dass 1.154 wild vorkommende Pflanzen, 73 verwilderte Kulturpflanzen, 454 Kulturpflanzen sowie 58 „Kleindruck“-Sippen (d. h. zweifelhafte, ungesicherte oder gesichert falsch angegebene Pflanzen), mithin 1.739 dargestellte Sippen Erwähnung finden. Außerordentlich hilfreich ist angesichts der bereits skizzierten Vielgestaltigkeit und Schwerzugänglichkeit des Spreewaldes das Fundortregister, so dass nach entsprechender häuslicher Vorbereitung mit Hilfe der Kartendarstellungen in der beiliegenden CD die jeweiligen Lokalitäten gezielt aufgesucht werden können. Selbst der kritische, auch fern des Spreewaldes wohnende Leser wird das Buch schon aus diesem Grund nicht ohne inneren Gewinn aus der Hand legen.

Dr. Dietrich Hanspach, Ortrand